

ANTRÄGE

13) Platz für Kinder – normales Kinderverhalten nicht stigmatisieren

GR. Mag. **Mariacher** stellt folgenden Antrag:

Mag. **Mariacher**: Sehr geehrter Stadtsenat, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unter diesem Titel ist es mir ein besonders Anliegen als Sozialsprecher für die Kinder, sage ich einmal, Partei zu ergreifen. Es ist laut jüngsten Medienberichten vermehrt vorgekommen, dass Hausverwaltungen von Wohnsiedlungen auf Beschwerden von Anrainern die bestehenden Hausordnungen dahingehend abgeändert haben, dass das Spielen von Kindern im Freien massiv eingeschränkt oder gar verboten worden ist.

Liebe Kollegen, es darf meines Erachtens keinesfalls sein, dass ein normales altersgerechtes Verhalten von bereits altersgemäß sozialisierten Kindern dahingehend eingeschränkt wird, dass ihr Bewegungs- und ihr Kommunikationsdrang beschnitten wird.

Ich denke, besonders Wohnsiedlungen sollten dazu dienen, generationenübergreifend so ausgerichtet sein, dass dort wirklich das Miteinander gepflegt wird und bestehende Konfliktpotentiale, die man sicher nicht, sage ich einmal negieren sollte, als Chance genützt werden, um ein gedeihliches Zusammenleben entstehen zu lassen. Die Abschottung von Generationen, wie wir es aus einigen Vierteln, ja Kleinstädten in Amerika zum Beispiel, kennen, wo nur mehr Ruhe suchende Pensionisten dort in den Straßenzügen leben, sollte für uns kein Vorbild sein für unsere Heimat, für die Entwicklung unserer Heimat, denn bei uns sollten Kinder und Enkelkinder auf jeden Fall ihren Platz haben.

Eltern wissen nur zu gut, wie wichtig es ist, dass Kinder bei schönem Wetter sich entsprechend im Freien aufhalten und sich dort bewegen können, ob da jetzt Fußballspiel ist oder das Beachvolleyball ist oder das Räuber-&-Gendarm-Spiel oder andere Dinge. Die Bewegung ist ein besonderer Akt, seine motorischen Fähigkeiten zu entwickeln, das wissen auch alle Fußballer, dass man rechtzeitig anfangen muss, dass man auch mit dem linken Fuß ordentlich schießen kann, aber auch die soziale

Integration wird dadurch massiv unterstützt. Ich denke da an den sprachlichen Ausgleich ebenso wie das Erleben von Freude, aber auch von Schmerz, wenn man sich eine Platzwunde am Knie zuzieht, aber auch im Austragen von Konflikten, im Helfen, im Unterstützen, dass einer zum anderen steht und auch bei Bedarf sozusagen unterstützt.

Und die Eltern sind sicherlich alle ganz froh, wenn die Kinder nach dem Spielen am Nachmittag, am Abend heimkehren, vielleicht total übermüdet sind, abgekämpft sind, ungewaschen sind, aber dann nach dem entsprechenden Abendessen eigentlich freudig und glücklich sozusagen zu Bett gehen, dann weiß man erst, welchen Nutzen eigentlich dieses Spielen im Freien wirklich gehabt hat.

Um das Miteinander der Generationen zu erleichtern, ist für die Kinder entsprechende Vorsorge zu treffen. Wenn entsprechender Platz vorhanden ist vor Ort, dann senkt sich auch der örtliche Lärmpegel und es sollte das Ermahntwerden und das Zurechtgewiesenwerden von Kindern nicht im Vordergrund stehen. Und eine ganz wichtige Ansage meines Erachtens sind eben Bauordnungen; in den verschiedenen Vorschriften wird genügend Platz für Pkws und andere Dinge vorgesehen, meines Erachtens sollte für die Kinder mehr Platz pro Wohneinheit vorhanden sein als für die Abstellfläche von Pkws.

Es gilt aber auch, sage ich einmal, vertrauensbildend in der Öffentlichkeit zu wirken, um auf das Gemeinwesen wirklich einzuwirken, dass das Selbstverständnis eines Kindes, nämlich einfach Kind sein zu müssen und nicht als kleiner Erwachsener zu gelten, ein besonderes Gebot für uns alle ist.

Es gilt aber auch, entsprechende Beratungsinitiativen vor Ort zu verstärken, die Probleme nicht nur erkennen, sondern auch akut bearbeiten, aber auch das Problemlösungspotential in den einzelnen Wohngemeinschaften entsprechend stärken, dass Konflikte dann bearbeitet werden, wenn sie noch möglichst klein sind und einer entsprechend schnellen Lösung auch zugeführt werden können; etwa bei sozial auffälligen Kindern - bereits frühzeitig erkennen und gemeinsame Lösungsvorschläge erarbeiten, mit denen die „Konfliktparteien“ leben können.

Namens des FPÖ-Gemeinderatsklubs stelle ich den

Antrag:

Der Gemeinderat wolle beschließen, die für Wohnungen sowie für Soziales zuständigen Stadtsenatsmitglieder Frau Stadträtin Elke Kahr beziehungsweise Frau Stadträtin Edlinger zu beauftragen und zwar folgende vier Punkte:

- die in ihrem unmittelbaren oder mittelbaren Einflussbereich stehenden Hausverwaltungen aufzufordern, alles zu unterlassen beziehungsweise in den geltenden Hausordnungen zu streichen, was als unzulässige Einschränkung der sozialadäquaten Lebensweise von Kindern in den ihnen übertragenen Wohnanlagen angesehen werden kann.
- den Hausverwaltungen praktikable Richtlinien zur Verfügung zu stellen, die es den Hausverwaltungen erleichtert, ein normales, übliches Kindverhalten zu erkennen.
- bei Wohnungsneubauten oder –adaptierungen dafür Sorge zu tragen, dass auch den Bedürfnissen dort lebender Kinder hinreichend Rechnung getragen wird.
- Beratungsleistungen anzubieten, die neben Hilfestellungen in akuten Situationen insbesondere das selbständige Problemlösungspotential der lokalen Siedlungsgemeinschaften zu stärken beabsichtigen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit (*Applaus FPÖ*).

Der Bürgermeister erklärt, der Antrag wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.